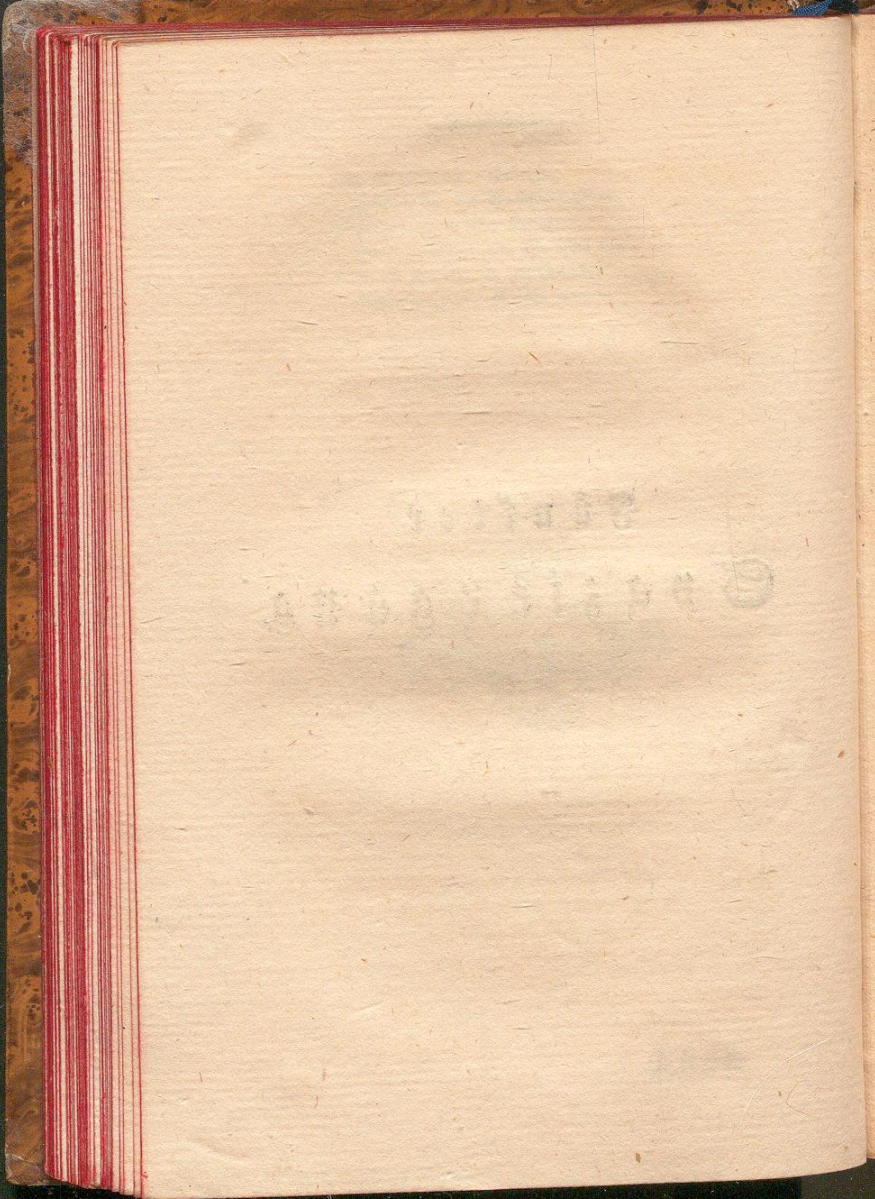


Fünfter  
Spaziergang.





Eines Sonntags kamen vier völlig fremde Reisegesellschafter zusammen, und unternahmten eine Ausfahrt nach den angenehmen Gegenden von Wasserbarthruhe. Eine Dame, welche mit dem Ansteller der Luftreise in einem Hause wohnte, und zwey Autoren, die sich vorher niemals gesehen hatten, nahmen einen vierstüßigen Wagen ein, und begaben sich einem ankommenden Freund entgegen. Die Vertraulichkeit und das Vergnügen des Tages verband das Quatro bald zu muntern Gesprächen, und zu Erzählung lustiger Geschichten. Der Weg war zurückgelegt ehe mans glaubte, der Garten ließ seine verwelkten Alleen zu angenehmen Spaziergängen, in welchen noch die späte Herbstsonne ihre angenehme Wärme aushauchte, und ein freundschaftlicher Kaffee eröffnete ein eben so wichtiges als unterhaltendes Gespräch. Einer der Autoren, welcher sein Glück schon in einigen Proben versucht hatte, ermunterte den andern nicht anders, als auf Subscription seine künftigen Werke drucken zu lassen. Er stellte ihm außer dem geringem Werth der gewöhnlichen Accorde, den ohnweit größern und sicherern Gewinnst vor, welcher theils seine eignen Übersetzungen belohnt, theils die Gelehrtenrepublik begleitet, theils der Weg der besten französischen Werke gebahnt hatte: er rieth ihm zuvor nur die Zahl der Subscribenten zu berechnen, nach



dieser erst den Druck anzufangen, und denn den Ueberrest Kommissionsweise in den bekanntesten Handlungen zu vertheilen. Leander, welcher bisher mit einer mäßigen und einigenmal unwürdigen Bezahlung zufrieden gewesen war, konnte sich um so weniger darzu entschließen, je mehr ihm Beyspiele verunglückter oder mit Schaden begleiteten Unternehmungen bekannt waren. Theils sind viele Liebhaber des Subscriptionsplans durch die unerfüllte großsprechende Versicherung des Autors hintergangen, und dadurch den Weg zu einem blindem Kredit erschwert worden, theils haben selbst die größten Handlungen so wenig Vortheil davon gefunden, daß sie nicht angestanden haben würden diese Bahn selbst zu betreten, wenn sie die vortheilhafteste und sicherste wäre. Ueberdem ist zwar keine leichtere Art allgemeiner und geschwinder bekannt, aber auch zugleich stärkern und gefährlichern Anfällen des Neids Preis gegeben zu werden, als eine Ankündigung, die, wenn sie dem Versprechen oder auch nur der Erwartung nicht gleich kommt einen unauslöschlichen Eindruck wider den allgemeinbekanntgewordenen Namen des Verfassers zurückläßt. Ohne sich zu nennen bewirkt eine Ankündigung wenig Aufmerksamkeit; sobald die Kritik ihre übliche Freyheit nach der Bekanntmachung des Namens erlangt hat, steht der Autor in Gefahr sich dem unbescheidnem Urtheil jedes ungewaschenen Mundes auszusetzen, und die Bitterkeiten der Recensenten,

ih.



ihren Unglimpf, ihre Demüthigung, den Verfall seines Werkes und seines Credits, die Verfolgung der Handlungen und allen Haß der Kabale ohne Schutz und Schild auszustehen. Und diesen Streich des Unglücks, welcher auch die Archonten und Uebermänner selbst betroffen hat, bedarf es nur einmal um einen Autor nicht allein sein Glück in einem Lande, sondern an jedem Orte, wo sein Unglück bekannt worden ist, zu vernichten. Ist das Werk klein, so bringt es weder Ehre noch Nutzen, es geht bald in Vergessenheit über; ist es groß, so wagt der Verfasser einen desto größern Verlust im Fall es keinen Abgang hat, und Miltons Werke selbst hatten anfangs keinen Käufer: (\*) ist es von gemeinem Schläge, so thut es dem Verfasser Schaden; ist es von vorzüglichem Werthe, so entgeht ihm der Vortheil durch den unverhinderlichen Nachdruck des Werkes.

Über diesen Gesprächen, welche Leandern fester als zuvor in seinem Vorsatz niemals unter seinen Namen und auf Unterschrift drücken zu lassen bestärkten, hatte sich der Abend genähert. Der Tag war in dem freundlichem Lichte des Vollmonds verschmolzen, und die Rückfahrt ward um desto angenehmer, da sich die Gesellschaft mit einigen Gläsern stärkenden

(\*) Thomson gab nur 15 Guineen für das Paradies-lost, welches ihm und seinen Erben Tonnen Goldes eintrug.



Weines versehen hatte. Das Gespräch fiel auf die Verführung der Unschuld. Jeder wußte eine tragische Geschichte, welche nicht das Glück allein, sondern oft auch das Leben der Verführten geendigt hatte. Jeder sah mit beschämtem Blick auf sein Inneres, wie oft er dem Unglück der Verderber einer Seele, der Satan eines unschuldigen Herzens zu seyn in Gefahr gestanden hatte. Leander seufzte tief und nahm nur durch stille Aufmerksamkeit am Gespräche Theil: aber sein Herz war voll von Affekt.

### An die Weltfreundinnen.

Die ihr die Freuden froher Welt  
Und nicht die Andacht liebt  
Laßt Mädchen wo es euch gefällt  
Wo sich das schwache Herz ergiebt.  
Laßt in dem offnem Kriegersfeld  
Im Laumel sich die Wollust drehen;  
Zu der die frohe Unschuld sich gefelle  
Die fromme Tugendliebe stehe.  
Für euch ist nicht die Unschuldswelt  
Von heilger Engelschaar bewacht  
Nicht das zur Pflicht die Treu gefelle  
Des Philosophen Glück gemacht.  
Mit Wollustnehen wickelt euch  
Das glanzgefüllte Laster ein,  
Doch bald erwacht des Vorwurfs Plage  
Der Wurm der euer Herz benagt,  
Und niemals stirbt; der Schwermuth Klag  
Die jeden eurer Nerven plagt,  
Die Krankheit foltert eure Tage  
Und lohnet euch mit Unverstand.



Die Wollust predigt die Geschichte  
 Des Laster's das mit ehrner Hand  
 Mit Todtenbläs' auf eur Gesichte  
 Der Martern lange Folgen schrieb.  
 Verachtung folget dem Gerichte  
 Das lebend euch mit Spott geplagt,  
 Ihr seyd des Freblers Hohngedichte  
 Und sterbt verachtet und verzagt.

Welche schreckliche Scene es seyn muß am  
 Rande des Lebens auf alle die unglücklichen  
 Opfer der Bosheit zurückzusehn, ihre Verwün-  
 schung und Fluch durch das Leben und das An-  
 denken der Lasterthaten noch nach demselben  
 tragen zu müssen; und dieß alles nicht um ei-  
 nes wahren Vergnügens, nicht um irgend ei-  
 nes süßlichen Genußes willen, sondern bloß  
 um des Vergnügens des Satans willen, wel-  
 cher am Verderben seinen Trost, an dem Fall  
 des Gerechten, und am gleichem Elend, als  
 das seinige eine Entschädigung findet.

Leander konnte seinen Abscheu gegen so ver-  
 ächtliche Geschöpfe, als die Verführer der Un-  
 schuld sind, nicht bergen. Er mahte ihren  
 Charakter abscheulich, er brach in eine fürch-  
 terliche Prophezeihung ihres Unglücks aus,  
 er bestätigte mit den schrecklichsten Beyspielen  
 den Eindruck, den er schon gemacht zu haben  
 glaubte. Man fuhr eben durch einen Wald,  
 wo das hohle Nauschen der Wipfel, Einsam-  
 keit und Mondenlicht bey melancholischen Er-  
 zählungen fürchtbarer zu werden schienen. Ge-



schichte des wüthenden Heeres kamen auf: man wollte den Ursprung davon wissen, und da Leander eben den Tag zuvor den Ursprung des wüthenden Heers in drey Balladen entworfen hatte, so glaubte er die Erwartung der Gesellschaft zu erfüllen, wenn er sie ihnen erzählte, und die Gegenstände, und Zeit ersetzten, was an Schönheit der Dichtung vielleicht noch fehlen konnte:

### Armin und Adelheit,

oder der Ursprung des wüthenden Heers.

#### Erste Ballade.

In Jorhunheim, der ersten Welt  
 Um Hollasfuß  
 Lebte unbesezt, des Nordens Held  
 Arminius,  
 Kein Ritter war, das ist gewis  
 So tugendreich  
 Noch wer auf ihn im Kampfe stieß  
 Am Adel gleich.

Nach Ritters Brauch, zog er im Streit  
 Wo Streit nur war,  
 Kein Abenteuer war weit und breit  
 Das er fürwahr  
 Nicht gleich bestand: In Lanz und Schwert  
 Und im Tournier  
 Gleich unterm Mond dem Mann und Pferd  
 Kein Ritter schier!

Nur in der Schaar der Ferklein war  
 Miß Adelheit



Der Schönheit Preis, der Flecken baar  
 Auch weit und breit  
 Die edelste der Ritterschaar  
 An Tugend reich  
 Mit voller Brust, mit blondem Haar  
 Arminen gleich.

Ihr Auge war wie Himmelsblau  
 Im Quelle strahlte  
 Die Wange schön, wie auf der Au'  
 Der Fenz sich mahlt:  
 Der Rüsse Thron, ihr Mund verhieß  
 Den Minnefang  
 Und wenn sie sang, so wars so süß  
 Als Ibsenklang.

Sie übergab den Winden ihr  
 Geringelt Haar,  
 Wenn sie im Tanz der Mädchen Zier  
 Am Altar war,  
 Der Freye Dienst zu Sang und Tanz  
 Im heiligen Hain  
 Wer sie geweyht, im Monden Glanz  
 Bereit zu sehn.

Sie sah einmal als in der Nacht  
 Am Wiesenbach  
 Armin entschlief der vor der Schlacht  
 Am Ufer lag  
 Sie glaubte nur der Träume Heer  
 Der Elfen Schar  
 Zu sehn, als schon von Geuzern schwer  
 Das Hertzgen war.

Der freye Mut krieg Adelheit  
 Im Busen auf



Und dehnete schon weit und breit  
 Die Schnürbrust auf.  
 Ihr Auge schwamm in süßem Schmerz  
 Der Thränen voll  
 Schon war euch traun! das kleine Herz  
 Der Liebe voll.

Sie seufzte laut, daß in dem Wald  
 Der Wiederschall  
 Erwacht und schnell Armin alsbald  
 Im Wasserfall  
 Davon erwacht; Er sieht und schon  
 Umfaßt er sie,  
 Und über Stock und Stein davon  
 Entführt er sie.

### Zwote Ballade.

Der Freya Tanz, der Hertha Dienst  
 Blieb unverricht  
 Man glaubte schon daß ihr Verdienst  
 Sie zum Gerichte  
 Im Göttersaal erhoben hatt'  
 Denn damals fand  
 Die Götterschaft gar leichtlich statt  
 In Wobans Land.

Die Gottheit ward im Wathensfeld  
 Euch bald zu Theil  
 Die Ritterschaft gab jedem Held  
 Im Ballhall Theil  
 Noch leichter gieng in Götterzeit  
 Die Schönheit ein  
 Wir tragen noch in unsrer Welt  
 Die Mädchen nein.



In dem nun schon die Unterwelt  
 Der Adelheit  
 Den Tempel baut, entfernt der Held  
 In kurzer Zeit  
 Sich übers Meer, wo Adelheit  
 Der Freya Macht.  
 Nicht Besta mehr im Minnestreit  
 Und Herthas lacht.

Die Insel war wie Gimle schön  
 Die Liebe nur  
 Sang in dem Thal, lacht von den Höhen  
 Der Manenskur,  
 Das war euch traum, ein Lustgeßild!  
 Rings um sie her  
 Rings zitterte das goldne Bild  
 Der Sonn' im Meer.

Es mahlte sich im Silberquell  
 Des Himmels Blau,  
 Die reinste Milch floss Spiegelhell  
 Durch Wald und Au,  
 Der Hönig quoll im Myrthenhain  
 Vom Baum herab,  
 Vom Hügel sprang Champagnerwein  
 Durchs Thal herab.

Es sah auch da gar stattlich aus  
 Von purem Gold  
 Stand Tag und Nacht ein großes Haus  
 Vor aller Welt  
 Sperrangelweit, gar lustig da  
 Und stets gedeckt  
 War euch der Tisch: Was man nur sah  
 Die Freude erweckt.



Voll Wunder war das Feenschloß  
 Wies Mode war  
 Denn wie man sagt, so bauten es  
 Der Iphen Schaar  
 Vor die auch selbst: Gott sey mit uns  
 Der Teufel weicht  
 Denn wer aus Rimers Brunnen trank  
 Dem war das leicht.

Es kamen euch auf jedem Wink  
 Schokolad und Thee  
 Von selbstem her, auch zogen sink  
 Punsch und Kaffee,  
 Liqueurs und Wein euch immer nach  
 Im Feld und Wald;  
 Wo Sarfenton von Swanz und Bach  
 Im Echo schallt.

### Dritte Ballade.

Ihr glaubet wohl, daß benden da  
 Es wohlgefiel  
 Als ach! gar bald, hört was geschah!  
 Die Freude fiel  
 Sie lebten auf ihrer Burg  
 Nur allzubald  
 Den Marenmond in Scherz hindurch  
 Als Urmin bald.

Vom süßem Wein und Zuckerbrod  
 Im Obterland  
 So bleich und blaß und wie ein Tod  
 Zum Schatten schwand:  
 Ach! da verließ er Adelheit  
 Und Lieb und Wein  
 Und flohe schnell ach! allzuweit  
 Von ihrem Schreyn.



Und von dem zaubervollem Ort  
 Uns Meeres Vort,  
 Ein Schiffspatron nahm ihm am Vort  
 Und schift ihn fort,  
 Und Adelsheit stand hüßlos da,  
 Und weint und sah  
 Arminens Flucht: So stande ho!  
 Einst Dido da!

Als sie die Flucht nach Ithaka  
 Von Troja her  
 Aeneas sah, und was geschah  
 Nicht hindert mehr:  
 Zerriß das Haar und weinte sich  
 Die Wangen bleich:  
 Und wand die Hände jämmerlich  
 Der Sappho gleich.

Ihr Lenz verblüht, ihr weiches Herz  
 Von Wuth verirrt  
 Zerriß im jammervollem Schmerz  
 Sie wird verwirrt,  
 Verzweiflungsvoll ruft sie Armin!  
 Doll Wuth und irrt  
 Durch Feld und Wald, daß noch Armin  
 Ums Echo schwirrt.

Sie stürzt des Nachts durch tiefen Hohn  
 Doll Wuth dahin  
 Die Lanz in Arm; Mit Schreck u. Schrenn  
 Und ruft Armin!  
 Seit dem fährt noch im Eichenwald  
 Ein wüthend Heer  
 Im Krauschen durch, von ferne schalle  
 Bellerda her!



---

Und da noch einst der Varden Chor  
 Im heiligem Hahn  
 Zum Opfer zog, rauscht ihrem Ohr  
 Dasselbst Schrenn  
 Armin! Armin! der Wald erklang  
 Ein tobend Heer  
 Und Jezu treibend Feuer sprang  
 Vom Fels daher.

So starb auch einst im Schäferthal  
 Das Himmelskind  
 Aus Eifersucht und Liebesqual,  
 Und noch verschwind  
 Der Echo Stimm' im Wiederhall  
 Und sterbend schwach  
 Geuzt Echo nach am Wasserfall  
 Sich Echo nach.

---